

Das Behalten der ersten drei Nummern bedingt das Abonnement.

**Jung Juda.**  
Beitschrift für unsere Jugend.

X. Jahrgang.  
Prag, 28 Mai 1909.  
(8. Sivan 5669.)  
Nr. 11.

Verausgeber und für die Redaktion verantwortlich: **Filipp Lebenhart.**  
Redaktion und Administration: Prag, Stefansgasse Nr. 630, II. Stod.



## Kalendarium.

Samstag, den 29. Mai . . . . . שבת

Inhalt des Wochenabschnittes:

Einteilung des Tempeldienstes unter die Familien des Stammes Levi. Ueber das Versöhnungsoffer. Ueber Gelübde und Enthaltjamkeit — dem Nasir. Der Priestersegen. Aufzählung der Opfer, welche die Stammesfürsten aus Anlaß der Vollendung der Stifteshütte gebracht haben.

Samstag, den 5. Juni . . . . . בהעלותך

Inhalt des Wochenabschnittes:

Ueber Lichter an dem großen Tempelleuchter. Ausscheidung der Leviten aus dem übrigen Volke. Vorschriften über ihre Lebensführung. Gebote, das Festhalten betreffend. Verhalten beim Abbruch des Lagers und dem Weiterzuge. Die einzuhaltende Ordnung auf demselben. Auflehnung des Volkes und Murren desselben wegen Mangel an Fleischnahrung. Moyses klagt Gott seine Leiden, die er als Führer zu erdulden hat. Ein Zug Wachteln sättigt das Volk mit Fleischnahrung. Die Strafe des Volkes. Mirjam.

### Inhalt:

Der Friebe. — Benjamin von Tudela. — Allerlei vom hebräischen Alphabet. — Das Glück. — Der Tempel Salomos (mit Illustration). Des Bächleins Murren. — Die Araber in Spanien. — Nataniel (Schluß). — An die Jugend! — Verschiedenes. — Rätsel. — Übersetzungsaufgaben. — Auflösungen und Übersetzungen. —

### Richtige Rätselaufösungen sandten ein:

(Die Namen der Rätselauföser, die gleichzeitig ü ber se her sind, tragen ein Sternchen.)

**Brünn:** Oskar Kohn\*, Margarete Teweles. — **Dolanitz:** Viktor Ehrlich\*. — **Fürth** (Bayern): M. Feilchenfeld. — **Innsbruck:** Sign. Frankl\*. — **Marienberg:** Fritz Klein\*. — **Prag:** Hermine Lederer, Arthur Neumann\*, Fritz Oplatta, Josef Pich. — **Wien I.:** Ernst Rosenberg; IX.: Gustav Lemberger; XX.: Heimr. Fischl.

Wir machen wiederholt auf die Herausgabe unserer, den früheren Jahrgängen entnommenen **Erzählungen** aufmerksam. Besonders zu empfehlen sind dieselben den neu hinzugetretenen Abonnenten. Wir geben selbe für je 40 h ab. Bei Abnahme mehrerer Exemplare — nicht gleichen Inhaltes — entsprechend billiger.

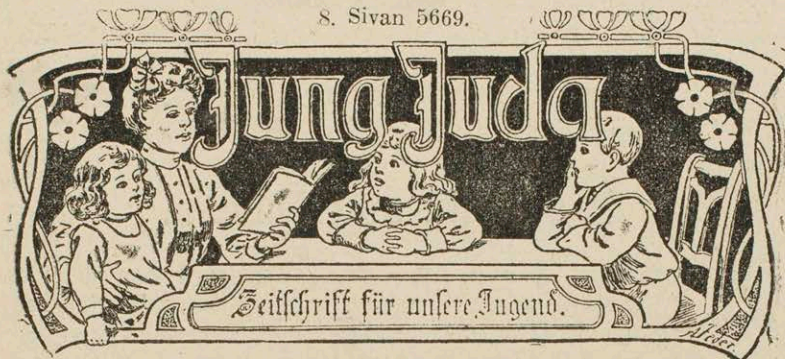
**Palästina-Album.** 12 Steindruckkunstblätter auf verschieden getönten Kartons mit Tonplatte, - resp. in mehreren Farben. - Bildgrösse ca. 30×40 cm. **Preis Mk. 12.—.** Zu beziehen durch die **Buchhandlung Jakob B. Brandeis, Prag, Zeltnergasse**, oder durch die **Administration dieses Blattes.**

Wir bitten, der dritten Umschlagseite besondere Aufmerksamkeit zu widmen.



Prag, 28. Mai 1909.

8. Sivan 5669.



Bezugspreise: mit Postzusendung 5 K jährlich, 2.50 K halbjährlich. — Deutschland 5 Mk. jährlich, 2.50 Mk. halbj. — Rußland 2 Rbl. jährlich. — Balkanstaaten 6 Fres. jährlich. — Einzelnummern 20 h. — Redaktion und Administration: Prag, Stefansgasse 630, II. Stod. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Abdruck nur unter Quellen- und Autorengabe gestattet.

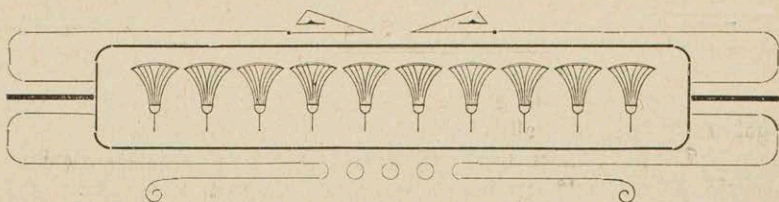
Postsparkassa-Konto 52.742.

## Der Friede.

**שלום** Frieden; mit diesem Worte endet der Priesterseggen, mit diesem Worte, das gleichzeitig einen Wunsch und eine Frage enthält, begrüßen und begrüßen wir uns Juden gegenseitig. Dem Frieden opferten die Kinder Israels seit jeher alles, um ihn zu erhalten; dies war ihr heißester Wunsch. Sie kannten nichts besseres; das Scholoun alechem wurde mit alechem Scholoun erwidert. Der Gruß ist in der Mehrzahl gebräuchlich, weil er nicht allein dem Einzelnen, vielmehr der Gesamtheit galt.

Dieses Volk, welches immerdar von Feinden umgeben war, die es zu vernichten drohten, hat die Wohltat des Friedens besser zu schätzen gewußt als irgend ein anderes. Aber auch der Einzelne hat oft genug den Frieden entbehren müssen, um nicht den sehnlichsten Wunsch zu hegen, friedlich seinen Weg gehen zu dürfen. Ueberall, im Gotteshaus wie außerhalb desselben, sendet Israel inbrünstige Gebete zum Allmächtigen empor, die insbesondere die Erhaltung des Friedens zum Inhalte haben. Kein Wunder daher, daß die Juden allerorten beglückt waren, als der noch vor kurzem arg bedrohte Friede Dank der Vorsehung Gottes und der bewundernswerten Mäßigung unseres erhabenen Kaisers uns erhalten blieb. Wir werden mit doppelter Freude und Dankbarkeit den nächsten Samstag die Sidra lesen, worin der Priesterseggen vorkommt und der mit dem Worte endet: **שלום**





## Benjamin von Tudela.

**E**in mächtiges Sehnen, unbefiegbarer Tatendurst war im elften und zwölften Jahrhundert über die Völker Europa's gekommen, mächtige Scharen taten sich zusammen und volkreiche Heere zogen aus, um das gelobte Land zu erobern. Es ist die Zeit der Kreuzzüge. Begeisterte Pilger zogen gegen die Ungläubigen, wie es damals hieß. Aber auf dem Wege in den fernen Osten vernichteten sie blühende jüdische Gemeinden und mordeten deren entsetzte Einwohner ohne Gnade und Erbarmen, so daß ihr Weg mit Strömen jüdischen Blutes gekennzeichnet war.

In dieser Zeit fühlte ein jüdischer Kaufmann namens Benjamin aus Tudela, der zweiten Hauptstadt des Königreiches Navarra den Drang in sich zu erfahren wie es seinen jüdischen Brüdern in der weiten Welt draußen ergehe. Kühn entschlossen unternahm er darum eine Reise, die für die damaligen, schwierigen Verhältnisse wohl einzig dasteht. Nach allem zu schließen, hieß ihn nur die Liebe zu seinem Volke das gefährliche Werk unternehmen.

Im Jahre 1160 trat er seine Reise von Saragosa an, um sich nach seinen Brüdern in der Welt umzusehen. Sein Weg führte ihn durch mehrere von ansehnlichen jüdischen Gemeinden bewohnte, spanische und provencalische Städte nach Marseille, von da schiffte er sich nach Genua ein, bereiste Sizilien, Apulien, Calabrien, Griechenland, hielt sich in Konstantinopel auf, besuchte Samos, Rhodus und andere kleinasiatische Inseln. Von da begab er sich zu Wasser nach Palästina und drang bis Bagdad vor. Über diese Stadt hinaus dürfte er nicht gekommen sein. Er machte diese Reise mit offenen Augen und verfolgte seinen Zweck unerschütterlich. Überall wo er hinkam forschte er nach den Verhältnissen, unter welchen die Juden dort lebten, besonders in den großen Städten, wo Juden aus der Fremde sich trafen, suchte er Auskunft und Belehrung über ihrer häuslichen Zustände zu erlangen. Auch in Bagdad, der Endstation seiner Reise, tat er dergleichen.

Bagdad war in jener Zeit ein bevorzugter Handelsort des entfernten Orientes, zugereiste jüdische Handelsleute gaben ihm Nachrichten von Glaubensgenossen, die bis an den Grenzen Chinas wohnten, ein Land, das in jener Zeit für die Europäer in fabelhafter Entfernung lag.



Auch über die eigenen Verhältnisse in ihren Heimatländern gaben sie ihm wertvolle Aufschlüsse.

Die Ergebnisse und Erlebnisse seiner Reise zeichnete Benjamin sorgfältig auf, als er in seine Heimat Navarra zurückgekehrt war. So entstand ein Buch, das schon vor Jahrhunderten vielfach abgeschrieben, später wieder und wieder gedruckt wurde. Es ist in viele Sprachen übersetzt worden und erlangte eine Berühmtheit wie kein anderes Werk jener Zeit. Es dient häufig als Quelle für geschichtliche Studien, über den Aufenthalt und das Wohl und Wehe unserer Brüder in den Ländern, welche er durchreiste oder von welchen er Nachrichten erhielt.

Der kühne Reisende soll nach Angabe der Geschichtskundigen das Jahr 1173 nicht überlebt haben, doch ist genaueres über diesen jüdischen Weltreisenden nicht überliefert worden. Sein Name ist mit seinem Werke eng verknüpft, er hat sich damit unvergänglichem Ruhm und den Dank seiner Brüder für alle Zeiten erworben. Benjamin war ein einfacher Handelsmann und kein Gelehrter von Beruf.



## Allerlei vom hebräischen Alphabet.

Von Distrikts-Rabbiner Dr. M. Weinberg, Sulzbürg, Oberpfalz.

**A**lphabet — woher mag wohl dieses Wort kommen? — Ich brauche nur diese Frage aufzustellen und schon sehe ich, wie sich die Besucher des Gymnasiums unter euch im Vollbewußtsein ihrer Gelehrsamkeit erheben und prompt antworten: Natürlich aus dem Griechischen!

Und sie haben recht. Denn im Griechischen beginnt die Buchstabenreihe mit alpha, beta und wie wir nach den Anfangsbuchstaben im Deutschen den Namen Abce erkoren haben, so gebrauchte man seit alters auch nach dem Griechischen die Bezeichnung Alphabet. Aber nun frage ich weiter: Woher kommt denn der Name alpha, beta, gama u. s. w. für die griechischen Buchstaben? — Siehe da, da kommen schon die gelehrten kleinen Griechen in Verlegenheit —, kaum einer von euch, der mir die rechte Antwort geben könnte. Nun, ich will es euch verraten: Aus dem Hebräischen!

Betrachtet nur einmal die Ähnlichkeit: alef, bet, gimel, dalet — alpha, beta, gama, delta u. s. w. — Nun aber habe ich euere Neugierde und eueren Wissensdurst gehörig geweckt und da ich euch so weit geführt, wollen gewiß einige besonders Strebsame von euch erfahren, woher denn eigentlich die hebräischen Buchstabenbezeichnungen kommen. Euere Wißbegierde soll befriedigt werden.



Die Bezeichnung der Buchstaben knüpfte sich an die Gestalt an, in der sich ihre Schrift zeigt. Man fand da, daß einige Buchstaben eine gewisse Ähnlichkeit haben mit einzelnen charakteristischen Grunderscheinungen von lebenden und leblosen Gegenständen unserer Umgebung. Ich müßte eine für diese Zeitschrift zu umfangreiche gelehrte Arbeit schreiben, wollte ich euch dieses für alle Zeichen des Alphabets hier grundsätzlich nachweisen. Doch an einigen Buchstaben soll es euch klar gemacht werden.

𐤀 wird beth genannt, d. h. „Haus“. Man erinnerte sich dabei, daß ein Wohnhaus uns Schutz gibt von unten, von der Seite und von oben; darauf weist uns lebhaft die Gestalt dieses Zeichens. 𐤁 gimel = Kamel genannt, hat wie dieses Tier zwei deutliche Höcker. Das Zeichen 𐤂 hat die charakteristischsten Merkmale einer Türe, eine wagrechte und eine senkrechte Schwelle, daher der Name dalet = Türe. Und mit was hätte 𐤃 mehr Ähnlichkeit als mit einem Haken (hebräisch = waw) und 𐤄 als mit einem aus Knäuf und Schneide bestehenden Degen (sajin = Waffe)? u. s. w.

Warum nun wurde gerade die hebräische Bezeichnung der Buchstaben allgemein angenommen? Offenbar nur deshalb, weil wir in dieser Sprache die erste und älteste Ordnung und Reihenfolge der Sprachlaute finden. Ein jeder von euch weiß ja ohne Zweifel, daß eine ganze Reihe von Stücken in unserer heiligen Schrift alphabetisch geordnet sind. Ich erinnere nur an die Psalmen (z. B. an den euch aus dem Gebete so sehr vertrauten Psalm 145) und an Kapitel 31 in Mischna. Wir sehen hier, daß vor Jahrtausenden die heute in allen europäischen Kultur Sprachen eingeführte Buchstabenfolge bereits bei unseren Vorfahren eingeführt gewesen.

Ohne Zweifel ist diese Anordnung nicht planlos geschehen und dem Zufall überlassen worden. Offenbar ist es wohlbegründet, daß grade 𐤀 als erster, 𐤁 als zweiter, 𐤂 als letzter Buchstabe angesehen wurde. Es würde uns allerdings recht schwer werden, diese Gründe aufzufinden, immerhin haben sich schon manche Forscher daran versucht. So z. B. versuchte im Jahre 1667 ein christlicher Gelehrter, Hellmontius, in einem ausführlichen Buche (Kurzer Entwurf des eigentlichen Natur-Alphabets der heiligen Sprache. Nach dessen Anleitung man auch Taubgeborene verstehend und redend machen kann, mit 36 Bildern) nachzuweisen, daß das hebräische Alphabet der Natur der Buchstaben entspreche, d. h. daß von Natur aus, nicht etwa nach menschlichem Uebereinkommen, das 𐤀 an erster Stelle stehen, daß ihm unbedingt 𐤁 und diesem 𐤂 folgen müsse; ja er geht noch weiter und will beweisen, daß sogar die Schriftzeichen für die Buchstaben ganz natürliche seien, d. h. der Mundstellung entsprechen. Er zeigt uns an Bildern z. B., daß die Stellung von Mund und Gaumen bei der Aussprache der 𐤀 diesem Buchstaben



völlig gleiche. Vielleicht gelingt es einem oder dem anderen von euch, dieses Buches habhaft zu werden, er wird es mit Interesse lesen.

Diese alphabetische Folge galt uns immer als so feststehend, so natürlich und selbstverständlich, daß man sie sich im täglichen Leben nutzbar machte. Man benutzte die Buchstaben als Ziffern. Das א bedeutete 1, ב — 2, ג — 3, ד — 10, ה — 20, ו — 90, ז 100, ח — 200, ט — 400. Durch Verbindung der Zehner, Hunderter ergaben sich die übrigen Zahlen, also יא = 11, יב = 93, יג = 132, יד = 600, יה = 613, טרכט = 669 (die laufende Jahreszahl, bei der man die Tausender wegzulassen pflegt, also statt 5669); nur ist zu beachten, daß man statt יד (15) und יו (16), weil diese Bestandteile des heiligen Gottesnamens sind, טו und טז schreibt.

Die Vokale haben im Hebräischen eine viel geringere Bedeutung als die Konsonanten. Diese bilden das Gerippe, oder, wie bei einem Bau das Gebälk; die Vokale sind nur das Bindemittel. Darum werden auch in gelehrten Büchern, vor allem aber in den Thorarollen die Vokale gänzlich weggelassen.

Jedes hebräische Wort repräsentiert daher außer seinem Wortsinne eigentlich auch einen Zahlenwert. Nehmen wir als Beispiel das erste Wort der heiligen Schrift: בראשית. Der Wortsinne ist „Am Anfang“; der Zahlenwert aber  $2 + 200 + 1 + 300 + 10 + 400 = 913$ . Man hat recht oft in Erklärungen der heiligen Schrift diese Zahlenbedeutungen zu äußerst geistreichen Deutungen benutzt, auf die hier einzugehen aber nicht der rechte Platz ist.

Und doch wollen wir noch nachweisen, wie groß der Nutzen ist, den auch ihr im täglichen praktischen Leben aus diesen alphabetischen Ziffern ziehen könnt. Ihr alle habet es schon erfahren, daß nichts an die Verstandestätigkeit so große Ansprüche stellt, als das Merken von Zahlen. Man hat daher in den letzten Jahrzehnten nach Hilfsmitteln gesucht, um das Gedächtnis zu unterstützen. Diesen Versuch nennt man Mnemotechnik. Wie werdet ihr staunen, wenn ihr höret, daß diese Wissenschaft völlig auf dem hebräischen Zahlenalphabet beruht. Jedem der deutschen Konsonanten wurde ein Zahlenwert (1–10) beigelegt, die Vokale blieben außer Ansatz. Man merkte sich dann anstatt einer Zahl einfach ein angemessenes, sinnreiches Wort. Wir wollen es an einigen Beispielen aus dem hebräischen Alphabet nachweisen. Ihr habet z. B. einen guten Freund in Wien wohnen. Ihr könnt euch wohl recht leicht den Namen der Straße merken nicht aber der Hausnummer, diese sei 18. Ich würde euch da vorschlagen, das Wort gut zu merken, hebräisch טו =  $3 + 6 + 9 = 18$ ; nie wird euch diese Zahl bei diesem Anhaltepunkt entweichen. Ich weiß es aus Erfahrung und könnte euch aus me'ner weit zurückliegenden Studienzeit noch eine ganze Anzahl von Hausnummern



damaliger Studienfreunde in der großen Stadt Berlin aufzählen. Oder ihr wollt in Erinnerung behalten, daß euer Wohnort 345 Meter über dem Meerespiegel liegt; ihr merket euch dann z. B. daß er auf einem  $\text{קכ"ה}$  liegt, also  $2 + 70 + 200 + 3 + 70$  Meter hoch. Der Phantasie jedes einzelnen ist da der weiteste Spielraum gelassen, geeignete Worte als Anhaltspunkte zu finden. Versucht es, es wird sich lohnen.

Dasselbe System kann man aber auch zu einer überaus reizenden und verblüffenden Ueberraschung und kurzweiligen Unterhaltung benutzen. Du gibst dich einem Freund als einen unübertrefflichen Zahlenkünstler aus. Du wollest ihm ganz planlos eine ganze Seite, einen ganzen Bogen voll Zahlen in die Feder diktieren und dich verpflichten, sie sofort, deinetwegen auch nach einem Monat oder einem Jahr lückenlos und ohne Stocken wieder aufzusagen. Das Rezept ist einfach. Du hast z. B. das erste Stück des Morgengebetes fest in Erinnerung und diktierst ihm also den Zahlenwert der einzelnen Buchstaben, also  $\text{אדון עולם}$  1, 4, 6, 50, 70, 6, 30, 40 u. s. w. das ganze Stück hindurch. Dein Freund wird aber nicht nur einstellige Zahlen wünschen, sondern auch vielstellige. Ihm kann geholfen werden.

Du berechnest bei den Zehnern und Hundertern nicht diese, sondern nur die Anzahl der Zehner oder Hunderter; also  $\text{ז}$  = 5 Zehner = 5;  $\text{ש}$  = 3 Hunderter = 3. So kannst du ganze Worte zusammenfassen, also um bei unserem Beispiel zu bleiben 1465 ( $\text{אדון}$ ), 7634 ( $\text{עולם}$ ); du kannst selbst bis in die Millionen gehen, indem du stets zwei Worte zusammennimmst, also 14657634 ( $\text{אדון עולם}$ ), 132432 ( $\text{אשר מלך}$ ). Wenn du dann eine solche ganze Zahlenreihe nach Tagen oder Wochen deinem Freunde reproduzierst, so wird er sicher vor einem ihm unlösbaren Rätsel stehen.

Die Form der Buchstaben ist die euch wohlbekannte und durch Uebersetzungen geheiligt. Nur fünf von ihnen  $\text{א ב ג ד ה}$  können vom Therschreiber je nach Bedarf, um z. B. eine Zeile gut auszufüllen, beliebig verlängert werden.

Und nun zum Schluß für heute noch eine kleine, an das Alphabet anschließende Betrachtung.

Der erste Buchstabe ist  $\text{א}$ , der mittlere  $\text{מ}$ , der letzte  $\text{ת}$ . Diese Buchstaben ergeben das Wort  $\text{מתא}$  Wahrheit. Es soll dies besagen, daß die Wahrheit alles umfaßt, daß sie streng sich an die Weltordnung hält und daß sie vor allem auf der verbreitetsten Grundlage steht; diese drei Buchstaben gehören ja auch zu den eben genannten, deren Grundlage unbegrenzt ist. Wie anders  $\text{שקר}$  die Lüge! Diese Buchstaben stehen ganz hinten am Ende des Alphabetes nebeneinander; die Lüge hat eben keinen rechten Platz in der Welt,



sie fängt sich in ihren eigenen Maschen, da sie die Dinge durcheinanderwirft, wie die Reihenfolge dieser drei Buchstaben ganz dem Alphabet widerspricht. Auch haben diese drei Zeichen gar keine Grundlage, jedes einzelne steht nur auf einem einzigen Punkt. „Lügen haben kurze Beine“, oder, nach einem alten Wort unserer Weisen: **קַרְשָׁמָא קָא שְׂקָרָא לֹא קָא** „Die Wahrheit steht fest, die Lüge hat keinen Halt!“



## Das Glück.

Eine Fabel von J. Fried.

Auf einem Felde lebten in gutem Einvernehmen ein Hamster und eine Maus. Der Hamster besaß in seinen geräumigen Vorratskammern große Schätze von Getreide aller Art, war demgemäß wohlgenährt und fett. Seine Nachbarin dagegen war spindeldürr; es schien, als ob die Knochen mit einer dünnen Haut überzogen wären. Gar oft, wenn sie nichts zu beißen und zu nagen hatte, beneidete sie ihren reichen, im Überflusse schwelgenden, aber geizigen Nachbar, sie fand aber nicht den Mut, ihn um eine Unterstützung anzusprechen; denn sie war sicher, eine abschlägige Antwort zu erhalten. Wenn sie ihm begegnete, grüßte sie ihn mit Ehrerbietung, wie es die Armen gewöhnlich tun, wenn sie einen Reichen treffen. Der Hamster dankte in einem sehr herablassenden Tone der kleinen Maus, als ob er ihr eine große Gnade erweisen würde, ihren ehrfurchtsvollen Gruß entgegenzunehmen.

Eines Tages kam der Hamster von seinem Ausgange nicht mehr zurück. Als seine Abwesenheit mehrere Tage dauerte, sprach die Maus zu sich selbst: „Gewiß ist er verunglückt, oder die Berte eines reißenden Tieres geworden. Ich bin die Nachbarin und folglich allein berechtigt, ihn zu beerben und seine vollen Speicher in Besitz zu nehmen. Jetzt bin ich glücklich und reich und werde von allen Freundinnen beneidet werden“.

Nach diesen Worten begab sie sich in die unterirdischen Schatzkammern ihres verschwundenen Nachbarn und nahm sie in Besitz. Nun war sie reich, die Besitzerin großer Schätze und schwelgte in einem Überflusse, welchen sie in ihren kühnsten Träumen nicht gewagt hätte, zu erhoffen. Sie lud auch alle Mäuse ihrer Bekanntschaft ein und zeigte ihnen in prahlerischer Weise ihre Schätze und alle bewunderten und priesen ihr Glück.

Nicht immer ist das, was man für Glück hält, wirklich ein wirkliches wahres Glück. Nicht lange war es der Maus gegönnt,



sich ihres Glückes zu erfreuen. Der Überfluß, in welchem sie lebte, bewirkte, daß ihre Magerkeit in kurzer Zeit verschwunden war, sie wurde so dick und kugelrund wie der frühere Besitzer der unterirdischen Schätze.

Als sie einmal nach einer üppigen Mahlzeit ihre vollen Vorratskammern verließ, um frische Luft zu schnappen und sich in den Strahlen der Sonne zu wärmen, begegnete ihr der Fuchs. Ihm zu entgehen war unmöglich; denn kein schützend Schlupfloch befand sich in der Nähe. Es war nicht das erstemal, daß sie sich in der Gewalt des Fuchses befand, immer aber hatte er sie wegen ihrer Magerkeit laufen lassen.

Als er sie aber diesmal erblickte, sprach er schmunzelnd: „Nun du hast dich gut gemästet seit unseren letzten Zusammentreffen. Ich hätte wahrhaftig nicht gedacht, daß du noch einmal als Vorspeise zu meinem Frühstücke dienen wirst“. Sprach's, packte und verschluckte die arme, zitternde Maus.

Der Schatz des Hamsters, der ihr Glück zu sein schien, war die Ursache ihres Unterganges geworden.

Der Reichtum und der Überfluß

Gewähren vielerlei Genuß;

Doch ist nicht immer gut, sie zu erwerben;

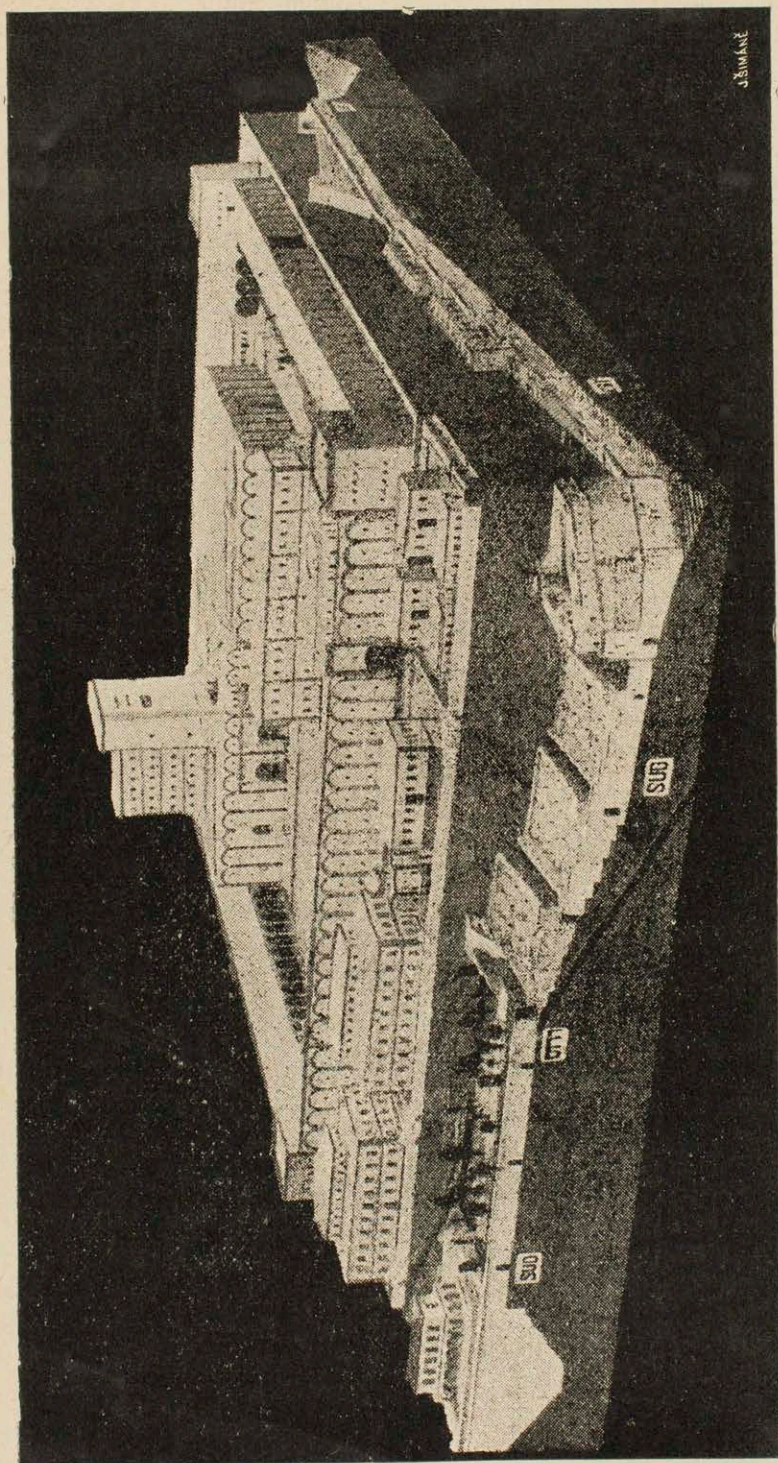
Denn manchmal bringen sie Verderben.



## Der Tempel Salomo's

auf dem Berge Moria war ein Bau, von welchem die heilige Schrift wie von einem Wunderwerke erzählt. Und einem jeden Kinde des alten Volkes sind selbst die kargen Reste, welche noch in unsere Zeit hereinragen, heilig, sie sind unter dem Namen „die Klagemauer“ uns allen bekannt. Aus Liebe zur Sache hat es der berühmte Altertumsforscher Rabbiner Aron Cohen unternommen, auf Grund der Angaben der Bibel inbezug auf das Ausmaß der Höhe und Richtung der einzelnen Gebäude, sowie des ganzen Tempels, ein Modell des Heiligtums herzustellen. Er hat dabei auch die Schilderungen, wie sie uns die Tradition überliefert hat und was die Ausgrabungen an Ort und Stelle ergeben haben, sorgfältig zusammengetragen, um sein Werk genau so wie es einst dastand, vor die Augen des Beschauers hinzustellen.





200000



Zur Vollendung des Werkes hat Cohen neun volle Jahre gebraucht, abgerechnet die mehrere Jahre dauernden Vorstudien und es gelang ihm endlich, den Prachtbau, wie unser Bild zeigt, tadellos in seiner Erhabenheit zusammenzufügen. Das Modell war in London in der Hellborn Hall Town ausgestellt und erregte allgemeine Aufmerksamkeit, selbst von dem Königspaare mit großem Interesse besichtigt.

Es gibt ein beredtes Zeugnis von der Blüte der orientalischen Baukunst, wie auch von der Verehrung des einzig einzigen Gottes, welche dem jüdischen Volke gebot, ihm ein würdiges Heiligtum zu bauen.

Der Tempel sank in Trümmer, doch die Kinder Judas bauten dem Ewigen ein unvergängliches Heiligtum in ihrem Herzen. — Welche Wandlung dieser Flecken Erde durchgemacht hat, können wir hier nicht erzählen, doch wie er jetzt aussieht, das werden wir in der nächsten Zeit unseren Lesern in einem anderen Bilde zeigen.



## Des Bächleins Murmeln.

Wie gleitet munter hin der Bach  
Mit zaubervollem Plätscherlaut!  
Sanft wirbeln ihm die Wellen nach,  
Es lauscht mein Ohr und höret traut:

»Ich eile rasch zum fernen Ziel,  
Zum weiten Meer vom nahen Quell;  
Wer träge ist versäumet viel —  
Die Zeit gebietet: Mache schnell!«

Das Bächlein sprudelt, sprudelt fort  
Von Fall zu Fall, von Stein zu Stein,  
Es tränkt und labet hier und dort,  
Ist nützlich, mahnt: So sollst du sein!

S. Königsberg.





## Die Araber in Spanien.

Im Jahre 711 setzten die Araber unter dem Anführer Tarik über die Meerenge von Gibraltar (welche eben davon den Namen führt) und griffen das schon im Verfall begriffene westgothische Reich an. In der Schlacht bei Xerez de la Frontera (Juli 711) wurden die Westgothen vollständig geschlagen; Roderich, der letzte König der Westgothen verlor zugleich Thron und Leben. In dem Heere der Araber befanden sich zahlreiche Juden, welche die Araber auf ihren Siegeszügen begleiteten und ihnen schlossen sich wahrscheinlich viele der in Spanien befindlichen, unter hartem Druck lebenden Juden an, die nun das zum Schein angenommene Christentum abwarfen. Die Araber, die nun im raschen Siegeslaufe fast die ganze Halbinsel eroberten, übergaben die genommenen Festungen jüdischen Besatzungen zur Bewachung, und so bildeten sich bald bedeutende jüdische Gemeinden in Granada, Cordova, Malaga, Lucena und in der damaligen Hauptstadt Toledo. Die Stellung der Juden unter den arabischen Herrschern in Spanien gestaltete sich ähnlich derjenigen im asiatischen Khalifat. Sie bildeten eine politische Körperschaft an deren Spitze ein Nasi oder Nagid (Fürst) stand, hatten Religionsfreiheit und eigene Gerichtsbarkeit, und waren nur verpflichtet, eine Abgabe an den Oberherrn zu entrichten. — Indes ist aus den ersten beiden Jahrhunderten der arabischen Herrschaft in Spanien von einer literarischen Tätigkeit nichts zu berichten. Die spanischen Juden standen in geistiger Abhängigkeit von den babylonischen Hochschulen, welche von da Zuzug an Schülern und Geldunterstützung erhielten.

Der Gebetordnung, welche der Gaon Amram an die spanischen Juden zu Händen des Isak ben Simon schickte, ist nichts hinzugefügt worden.

Den raschen Aufschwung, welchen die jüdische Literatur vom 10. Jahrhundert an nahm, verdankt man den Bemühungen zweier politisch und geistig hochgestellter Männer, dem Chisdai ben Isak und Samuel ha-Nagid.





## Nathaniel.

Eine Erzählung aus dem jüdischen Leben.

Von Dr. Max Grünfeld.

(Schluß.)

Mit einem freundlichen Lächeln trat Hellmann an Nathaniel heran, der die Hand des praktischen Menschen erfaßte und zu ihm sprach: „Geehrter Herr Hellmann, Sie wurden wohl noch kaum jemals an das erinnert, was wir Judennot nennen. Ich wünsche Ihnen auch, daß Sie niemals daran gemahnt werden sollen. Wenn es aber doch einmal geschehen wird, dann werden Sie des unpraktischen Schwärmers gedenken, und das nationale jüdische Gefühl wird in Ihnen erwachen an dem Tage, an welchem Sie unsanft werden erinnert werden, daß unsere Gegner in Ihnen den Juden, und nichts als diesen sehen. Seien Sie für die Bereitwilligkeit, mit der Sie mich in Ihr Haus aufnehmen wollten, bedankt, ich hätte doch in dieses nicht gepaßt. . .“

Nachdenklich ging an diesem Abende Nathaniel nach Hause. Es herrschte eine schneidende Kälte. Vom Himmel leuchteten in seltener Klarheit Mond und Sterne. Er blickte zu ihnen empor und wie ein Gebet floß es von seinen bebenden Lippen: „Wie lange Du mich, ewiges Wesen, auf dieser Erde erhalten willst, weiß ich nicht. Aber, bei dem Andenken meiner in seligen Höhen wandelnden Eltern gelobe ich es hier, da die ewigen Zeugen Deiner Schöpfung auf mich herniederblicken, treu zu bleiben meiner Nation, zu ihrer Ehre zu wirken, soviel es mein Können mir erlauben wird. Ich verschmähe die Güter dieser Erde, die den Menschen entzittlichen und von seinem wahren Berufe, Bruder zu sein unter Brüdern, ablenken. Höre mich, unendliches, ewigwaltendes Wesen droben, und gib mir Kraft, mein Vorhaben auszuführen.“ — Zuhause wartete seine „Kostfrau“ Giti mit dem Abendessen, und sie war gar nicht erfreut, daß es heute „ihrem Nathaniel“ so wenig schmeckte.

### VI.

Jahrhunderte, Jahrtausende vergehen, und wie schnell schwinden die Lebensjahre der Menschen. In rastloser Arbeit flogen sie auch Nathaniel dahin, und schon war der Tag seiner Reiseprüfung gekommen. Von den vier Juden seiner Klasse waren es nur zwei, die sich ihr unterzogen: Er und Egon. Moses, der kleine Budlige, lag auf dem „guten Orte“; ein verzehrendes Fieber hatte den schwächlichen Knaben rasch dahingerafft. Wohl ihm, daß ihm die Kämpfe des Lebens erspart blieben, die er doch schwer überwunden hätte. . . Fritz Weiß hatte das Studium aufgegeben, oder besser gesagt, dieses ihn. Der Vater hat ihn „in's Geschäft genommen“.



Er sorgt dafür, daß die Menschheit nicht ohne Mehl bleibe, macht viel Geld, und will, bei passender Gelegenheit, aus dem Judentum austreten . . . Er kann es nicht begreifen, warum sein Vater soviel „Kultussteuer“ zahlt für religiöse Bedürfnisse, deren Befriedigung ihm ganz unnötig erscheint . . . Jeder nach seiner Art. Jeder wird auch selig nach seiner Fagon. Das Judentum unserer Zeit hat mannigfache Erscheinungen gezeitigt und diese wären nicht vollständig, wenn es nicht auch Individuen nach der Art von Fritz Weiß gäbe . . . Er wird auch seinen Weg machen, vielleicht sogar bequemer als der unpraktische Nathaniel. Wir freilich wenden uns mit sehr geringer Achtung von Leuten ab, die, wie jener Fritz, sich denen anbiederern, die von ihnen nichts wissen wollen, und deren ganzes Glück im Geldverdienen besteht . . .

Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß Nathaniel seine Reifeprüfung „mit Auszeichnung“ bestand. „Was werden Sie studieren?“ fragte ihn der Vorsitzende der Prüfungs-Kommission. „Wenn mir der Herr die Kraft und Gesundheit gibt“, erwiderte Nathaniel schüchtern, „werde ich mich der akademischen Laufbahn zuwenden und zwar dem Studium der semitischen Sprachen, besonders aber dem der hebräischen Literatur“. „Bravo junger Idealist“, rief ihm der wohlwollende Direktor zu, „Mühe und Arbeit wird es genug kosten, aber auf diesem Gebiete winken noch wissenschaftliche Lorbeeren. Verzagen Sie nicht und seien Sie weiter so fleißig, wie auf dem Gymnasium, so wird es Ihnen kaum fehlen. Der edle Wohltäter, der Sie hier unterstützte, versprach mir, seine schützende Hand von Ihnen nicht abzuwenden. So ist für Ihr erstes Fortkommen gesorgt, für Ihren weiteren Weg ist mir nicht bange. Nur eines lege ich Ihnen an's Herz“, und jetzt lächelte er etwas Sarkastisch, „lassen Sie sich auf der Universität von Ihrem Teperamente nicht hinreißen“. Nathaniel verstand die Mahnung des edlen Mannes und versprach ihm, seinen Lehren getreu zu leben . . .

Und nun wartete ihn draußen, vor dem Prüfungs-saale, eine Überraschung. Ein Greis umhalste ihn und weinte Zähren der innigsten Freude. Es war, wie wir schon erraten haben, Gedaljah, der mit Stolz seinen Zögling begrüßte, Gedaljah, welcher Nathaniel Vater und Mutter ersetzte . . .

„Nun komme mein Sohn,“ strömte es aus seinem Munde, „und erfreue mich einige Wochen mit deiner Belehrung. Du sollst mein Erbe sein, es sind freilich nur Bücher, die ich besitze“. So scherzte er und wußte sich in seiner Freude nicht zu fassen.

Nun nahm Nathaniel von Hellmanns und Egon, der die Reifeprüfung überraschend gut bestanden, aber auch von Jesaias Adler, Jakob und dessen Frau Giti — die sich schwer darein zu fügen



wußte, einen so braven und frommen „Kostjüngling“ zu verlieren, der freilich ihrer Kost nicht immer Ehre gemacht — Abschied und folgte Gedaljah in die liebe, liebe Heimat.

Wir sind am Ende unserer bescheidenen Erzählung. Ihr wollt wissen, was Nathaniel wurde und wie es ihm erging? Gott kräftigte seine Gesundheit und er konnte sich seinem Studium ganz widmen. Sein Werk: „Über die historische Grammatik der hebräischen Sprache“ erregte Aufsehen in der wissenschaftlichen Welt und trug ihm eine Berufung an eine kleine, aber berühmte Universität des deutschen Reiches ein. Nathaniel ist Jude geblieben und wird von seinen Kollegen wegen seiner Gelehrsamkeit, noch mehr um seiner Herzensgüte und Charakterstärke willen, hochgeschätzt. Alljährlich besucht er den „guten Ort“ seiner Heimat und grüßt hier drei Gräber neben einander: Das seines Vaters, das seiner Mutter und das seines väterlichen Lehrers — Gedaljahs.



### An die Jugend!

Ihr Knaben könnt springen,  
Ihr Mädchen dürft singen,  
Um euch der Jugend zu freu'n!  
Doch artig und sittsam,  
Bescheiden und genügsam  
Müßt dabei ihr alle sein!

### Rätsel=Auflösungen.

1. Blattgold. 2. Goldstück. 3. Stückwerk. 4. Werkzeug.  
5. Zeughaus. 6. Hausrat. 7. Ratsschlag. 8. Schlagwort. 9. Wort-  
bruch. 10. Bruchstein. 11. Steintlee. 12. Keesalz. 13. Salzborn.  
14. Kornwurm. 15. Wurmschich. 16. Stichblatt.

Mai  
Olga  
Simon  
Eli  
Saluz

Ijar — Ijar

Riegel — Spiegel — Ziegel — Tiegel — Siegel





רֵאשִׁית	Anfang, Beginn	עֵין	Auge
אַחֲרִית	Ende, Ausgang	לֵב	Herz
פְּעֻלָּה	das Tun, die Hand-	יָד	Hand
מַעֲשֵׂה	lung, das Werk	נָתַן	geben (richten)
אָז	damals, dann	בָּנָה	fest, aufrecht stehen (gelingen)

בְּרֵאשִׁית כָּל-פְּעֻלָּתְךָ מִן עֵינֶיךָ וּלְבָבְךָ לְאַחֲרִיתָהּ.  
אֲזַי יִבְנוּ מַעֲשֵׂי יְדִידֶיךָ:

Die Übersetzung der hebräischen Aufgaben aus Nr. 10 lautet:

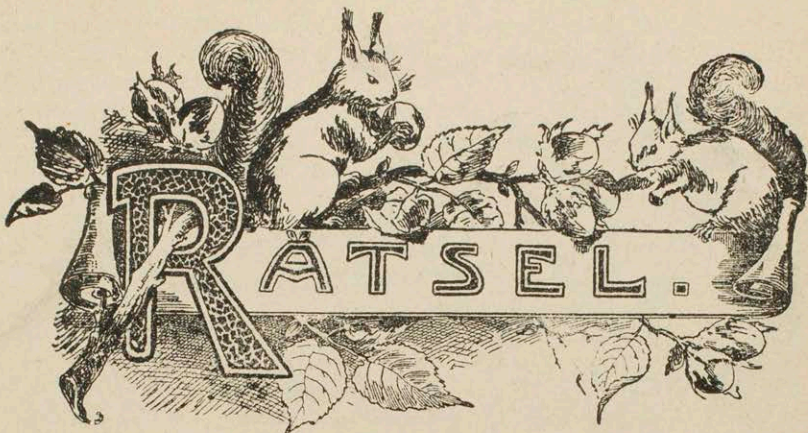
Du mußt nicht (= es liegt dir nicht ob) alles sagen, was du weißt, aber du mußt wissen, was du sagst (= was deine Lippen sprechen).

### Sprüche der Lebensweisheit.

Erwirb Weisheit, erwirb Einsicht, schlafe nicht;  
Finde Anmut und Wohlgefallen in den Augen Gottes und  
der Menschen.







### Geographisches Silbenrätzel.

al, ba, be, ber, bruck, dan, e, el, eng, es, garn, gen,  
ger, inns, land, lin, nea, pel, pen, rin, rol, rü, segg, sel, ti,  
tu, un, zig.

Aus vorstehenden Silben sind 14 zweisilbige Worte zu bilden,  
deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, ein Sprüch-  
wort ergeben. — Die Worte bedeuten: 1. Europäische Hauptstadt  
2. Landeshauptstadt in Südösterreich. 3. Österreichisches Kronland.  
4. Fluß in Böhmen. 5. Teil unserer Monarchie. 6. Stadt in Italien.  
7. Stadt in Deutschland. 8. Hochgebirge. 9. Insel in der Ostsee.  
10. Europäische Hauptstadt. 11. Stadt und Fluß in Böhmen.  
12. Hauptstadt. 13. Italienische Stadt. 14. Europäisches Reich.

Wenn l an vorletzter Stelle steht,  
Das an euch selbst im Spiegel ihr seht;  
Mit n mancher Zunge als Namen es hat  
Mit u man es findet in Dorf und Stadt.

Das Erste sei der Mann, auch tut das Zweit' ihm not,  
Wenn Schmerz, Gefahr und Untergang ihm droht.  
Das Ganze lehr' ihn Kränkungen vergeben  
Und anspruchlos für andere leben.

Vier Jahr' bleibt er aus,  
Dann kommt er nach Haus  
Und zeigt sich wieder  
Im Kreis seiner Brüder.

---

Druck von Richard Brandeis in Prag.



## An die Eltern!

Nichts ist zur Zeit so wichtig, wie die richtige Erziehung unserer Kinder, damit sie dereinst als **Juden** leben und wirken. Unsere Väter haben in dieser Richtung aus mangelhafter Voraussicht vieles, obgleich im guten Glauben vorzukehren unterlassen, oft ein kostbares Gut aufgegeben weil sie die Wirkung des Neuen noch Ungeprobten überschätzten. Sie haben angenommen, daß das, was für andere gut sei, auch für sie gut sein muß und das war ein Fehlschluß, das wissen wir jetzt beinahe alle und fühlen die Notwendigkeit, irgend etwas in die Welt zu setzen, was den Verheerungen, die seit mehr als einer Generation im Judentum stattgefunden haben, Einhalt tun würde.

Wir Juden sind nunmehr zur Überzeugung gelangt, daß unseren Kindern nicht dasjenige Maß von Wissen genügt, das sie sich gleich ihren nichtjüdischen Mitbürgern in den allgemeinen Schulen aneignen, um mit Erfola den Kampf ums tägliche Brod zu bestehen. Das jüdische Kind und der jüdische Mann muß mehr, viel mehr wissen und können, um sich zu ernähren und seine Familie zu erhalten als sein nichtjüdischer Mitbürger. Das wurde hier oft wiederholt und das Leben bietet uns täglich Beweise dafür. Wo soll nun das jüdische Kind das Bedürfnis an Mehrwissen und Mehrkönnen sich erwerben? Genügt es, wie manchenorts es geschieht, wenn die jüdische Schule aufgelöst wird, daß man den Lehrer behält, um den Kindern in Privatstunden diesen Mehrbedarf zu bieten? Mit Nichten! Dieses Mittel ist unbedingt nicht hinreichend, weil der Verkehr die Umgebung mehr bei der Erziehung bedeuten, als alle Privatstunden.

Das jüdische Kind, welches in einer seiner Eigenart fremden Umgebung und von einer, eben dieser Eigenart fremden Lehrkraft den Unterricht genießt, wird entweder eingeschüchtert oder seiner Abstammung entfremdet. Es kann dort die Liebe zu seinem Judentume nicht eingefloßt bekommen, im Gegenteil, alles was es dort umgibt, ist dazu angetan, um die Liebe und Ehrfurcht zu seiner Vergangenheit, die es etwa aus dem Elternhause dahinbringt, zu vernichten um dafür Nichtachtung und noch viel Schlimmeres in sich aufzunehmen, was das jüdische Gefühl in ihm vollkommen erstreckt. Das eben Gesagte ist beileibe nicht übertrieben, sondern die volle bittere Wahrheit. Ich fürchte, es muß noch ärger werden, um damit es endlich besser wird. Allein es ist höchste Zeit darüber nachzudenken, was zu geschehen habe, wenn dem Heranwachsen einer vollständig unjüdischen Generation vorgebeugt werden soll. Wir stehen an der Schwelle einer neuen Epoche, und wenn die Juden in derselben eine Rolle spielen wollen, dann müssen sie geistig wohlgerüstet sein, so wie die Sachen aber jetzt liegen, wird die Ausrüstung so mangelhaft ausfallen, daß über sie wird zur Tagesordnung übergegangen werden.

Diejenigen Großen, die ihnen entstammen, werden keinerlei Gefühl für das Judentum mehr haben, und diejenigen, welche dieses Gefühl trotz allem noch besitzen sollten, werden an geistiger Kapazität sich mit ihrer Umgebung nicht messen können und werden unterliegen. Ein trauriges Zukunftsbild!

---

Wir bitten unsere P. T. Abonnenten, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, uns dieselbe in den nächsten Tagen zu übersenden, damit wir nicht gezwungen sind, die kostspielige Einziehung durch die Post in Anwendung zu bringen, zumal sie uns zum Überdruß und dem Empfänger unangenehm ist.



# Schulchan Aruch

I. und II. Teil. — Deutsch übersetzt von Rabbiner Ph. Lederer  
enthält Vorschriften über religiöse Satzungen, Sitten und Gebräuche  
des Judentums in Synagoge, Schule und Haus. Zum Handgebrauch  
für Rabbiner, Lehrer, Kantoren und Vorsteher. **Preis beider Teile**  
**K 4-80.** Zu beziehen durch alle jüdischen Buchhandlungen und  
durch M. Müller, Pilsen, Bendagasse.

**Jeder Jude abonniert die „Selbstwehr“.**

**Unabhängige jüdische Wochenschrift.**

**Abonnement mit Postzusendung ganzjährig nur 8 K.**  
**Redaktion und Administration Prag, Pořič 7 neu.**

**Die Volksvorschußkassa in Prag, Königshofergasse Nr. 12.**

**Genossenschaft mit beschränkter Haftung**

gewährt Personal-, Eskompt- und Fatturen-Kredit, nimmt Spareinlagen entgegen und  
verzinst sie mit  $4\frac{1}{2}\%$ . Ist Zahlstelle der jüdischen Colonialbank in London für Böhmen,  
deren Aktien daselbst für je 1 Lst. zu haben sind. Die fälligen Coupons dieser Aktien  
werden daselbst honoriert.

Zentral-Verschleißstelle der Nationalfondsmarken für Böhmen.

\*\*\*\*\* 400.000 K Garantiefond. \*\*\*\*\*  
**Verkauf von Fosen auf Raten zu den denkbar kulantesten Bedingungen.**

## Handelsschule Wertheimer

Kontor zur Erlangung kaufmännischer Praxis.

Prag, Pořič 6.

- |  |                         |
|--|-------------------------|
| I. Stiege: Direktorat und Sekretariat.                     | } alles im<br>I. Stock. |
| II. Stiege: Herrenscheule und Einjährig-Freiwilligen-Kurs. |                         |
| III. Stiege: Damenscheule und Praktizierstube.             |                         |

### XXXIV. Unterrichts-Jahrgang

auf Grundlage von 18jähriger Geschäftspraxis.

**Begründer des individuellen Einzelunterrichtes.**

— Damenkurse in abgesonderten Räumlichkeiten. —

Kursdauer nur vom eigenen Fleiße des Lernenden allein abhängig.

**Eintritt und wirklicher Beginn täglich.**

**Kostenfreie Stellenvermittlung.**

Tausende von Absolventen in guter Stellung, Hunderte von Dank-  
briefen sind ehrenvolles Zeugnis von gewissenhaftem, auf wirklicher  
Erfahrung beruhendem Unterricht.

**Einjährig-Freiwilligen-Vorbereitungs-Kurs.**

Druck von Richard Brandeis in Prag.